

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruf, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Sechster Jahrgang.

No

Freitag, den 27. November 1846.

48.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Sämmtliche Königl. Postämter des Inlandes nehmen Bestellungen darauf an. Bekanntmachungen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr, in Tharand bis Montags Nachmittags 5 Uhr, und in Rossen bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden, sodas sie in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wochenblattes in Wilsdruf,“ „an die Agentur des Wochenblattes in Tharand,“ und „an die Wochenblatt's-Expedition in Rossen.“ In Weissen nimmt Herr Buchdruckereibesitzer Klindicht jun. Aufträge und Bestellungen an. Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden. Die Redaction.

Zwei Gegensätze.

(Beschluß.)

Im schreiendsten Contrast zu den berühmten und gefeierten dramatischen Künstlern, die Sänger und Sängerinnen natürlich mit eingeschlossen, stehen nun die, den kleinen wandernden Gesellschaften angehörenden Jünger Thaliens. Die Kluft, welche die beiden genannten Klassen in Bezug auf ihre bürgerliche Stellung sowohl als ihr Einkommen von einander trennt, ist so unendlich weit und tief, das uns kein zweiter Stand bekannt ist, dessen Angehörige in Betreff ihres ganzen Seins so himmelweit von einander verschieden wären. Man muß einen Blick in die traurigen Verhältnisse der Mitglieder herumziehender Schauspielergesellschaften gethan haben, um sich einen Begriff von dem tiefen Elend und der beklagenswerthen Lage der meisten dieser Leute zu machen. Die Schicksale, welche diese Jünger der Kunst erfahren, und die ihren Eintritt in den Tempel Thaliens bedingten, sind oft die abenteuerlichsten und entbehren zuweilen sogar nicht einer gewissen Romantik, fast immer aber macht die Quintessenz als Herbeiführerin der wechselvollen Lebensereignisse eine tüchtige Portion

Leichtsinn aus, welcher, Hand in Hand mit einer unglücklichen Liebe, einen harten Lehrherrn oder bösen Stiefältern und der unbezwinglichen Lust zum Theater, der Gedanken, „unter die Schauspieler zu gehen,“ zur That werden ließ. Ist dieser Schritt einmal gethan, so ist das Individuum mit fast unauflösblichen Banden an das Theater gefesselt. Es gehört zu den seltensten Fällen, das Schauspieler oder Schauspielerinnen, wenn nicht ganz besondere und eigenthümliche Beweggründe vorliegen, das Theater verlassen, um sich einem andern Berufe zu widmen. Das alte deutsche Sprichwort: „wer einmal ein Paar Schuhe auf den Bretern (dem Theater) zerrissen, der kommt nicht wieder von ihnen los,“ bewährt seine Wahrheit bis auf die heutige Stunde. Es muß in der That in den ganzen Lebensverhältnissen der herumziehenden Schauspieler ein nicht gewöhnlicher Reiz liegen, von dem andere gewöhnliche Menschenkin der keine Ahnung haben, weil es sonst oft geradezu zu den Unbegreiflichkeiten gehören würde, zu sehen, wie diese Leute selbst unter den äußerlich traurigsten Lebensverhältnissen dennoch mit jäher Beharrlichkeit und wirklich bewunderungswürdiger Ausdauer einem Berufe anhängen, der ihnen so viele

Schattenseiten gezeigt. Man wende nicht ein, daß die Schwierigkeit, das Theater zu verlassen, um auf andere Weise ein Unterkommen zu finden, das Ausbarren im Tempel der Kunst bedinge und erklärlich mache. Es mag wohl allerdings zuweilen nicht leicht sein, vom Theater weg sofort in andere bürgerliche Verhältnisse einzutreten; indessen sind wir fest überzeugt, daß bei gutem Willen auch den Schauspieler — wir reden natürlich hier nur von Solchen, die herumziehenden kleinen Gesellschaften angehören — sich Mittel darbieten und Wege öffnen werden, welche es ihm möglich machen, die Künstlerlaufbahn zu verlassen, um sie mit irgend einer andern, wenn auch noch so bescheidenen, aber doch festen Stellung zu vertauschen. Das eben Gesagte gilt aber nicht von Solchen — und ihre Zahl ist nicht gering — die, wie man zu sagen pflegt, beim Theater geboren wurden und die von Kindesbeinen an dem Berufe ihrer Aeltern sich gleichfalls zu widmen das Schicksal auferkoren hatte. Diesen bleibt freilich keine Wahl, als eben dem Theatralischen von Städtchen zu Städtchen, von Flecken zu Flecken, von Dorf zu Dorf zu folgen, da in der Regel ihre Erziehung eine so vernachlässigte ist, daß sie beim redlichsten Willen sich auf keine andere Weise nützlich machen können, um so ihren Unterhalt zu gewinnen. Diese Klasse wandernder Kunstgenossen beiderlei Geschlechts ist eine höchst beklagenswerthe und hat auf die Theilnahme und Rücksicht des Publikums gerechten Anspruch.

Was nun die Ausübung der Kunst selbst und die Verhältnisse, unter denen dies geschieht, anlangt, so möchte wohl kaum ein zweiter Stand gefunden werden, dessen Angehörige so himmelweit verschieden vom Geschick dabei bedacht sind. Von einer Gage ist bei wandernden Schauspielergesellschaften selten die Rede, sondern die Mitglieder einer Truppe sind in der Regel von der Direction auf Theilung gesetzt, wie es in der Kunstsprache heißt. Das Einkommen des „Spielabends“ wird nämlich unter die sämtlichen Mitglieder der Gesellschaft gleichmäßig vertheilt, nachdem der Director mehre Theile, zuweilen vier, fünf, ja sechs, für Theater, Garderobe, Bibliothek u. s. w. davon abgezogen. So gerecht nun ein solches Verfahren genannt werden müßte, wenn alle Gesellschaftsmitglieder in Betreff ihrer Leistungen sich gleich wären, so ungerecht erscheint es doch in Wirklichkeit, da eben die Kräfte der Darstellenden unendlich von einander abweichen. Derjenige Schauspieler, welcher allabendlich kaum mehr als einen Statisten durch das Spiel von Bedientenrollen u. dgl. m. abgibt, erhält nach beendigter Vorstellung dasselbe Honorar, welches Der bezieht, dem fast täglich die angreifendsten Partien zugetheilt werden. Es liegt auf der Hand, daß durch ein derartiges Verfahren jedes etwaige Streben nach Vervollkommnung darniedergehalten und selbst das wahre Talent veranlaßt wird, dem trüben Nichtsthun sich hinzugeben, um es solcherge-

stalt höchstens bis zur Mittelmäßigkeit zu bringen. Die in kleinen Städten, ja selbst zuweilen Mittelstädte nicht ausgeschlossen, erzielte Einnahme für eine Vorstellung ist durchschnittlich von der Art, daß nach den erwähnten Abzügen das Mitglied kaum viel mehr als einige Groschen erhält. Macht aber die Gesellschaft, was nicht zu den seltensten Fällen gehört, schlechte Geschäfte, so kann sie an manchen Abenden aus Mangel an Zuschauern entweder gar keine Vorstellung geben, oder der Antheil für die einzelnen Mitglieder ist ein so geringer, daß er mehr einem Almosen als einem Honorar gleicht. Es sind uns selbst Fälle bekannt, wo nach der Theilung jedes Gesellschaftsmitglied die Summe von 5 Pfennigen auf sich kommen sah. Nun fragen wir, ob wohl ein grellerer Gegensatz zwischen Berufsgenossen denkbar ist als der zwischen Schauspielern, von denen der Eine einer kleinen wandernden Gesellschaft angehört, während der Andere an einem großen stehenden Theater in einem der ersten Rollenfächer seine Anstellung gefunden. Man denke sich nur einen Augenblick die Gefühle der Aermsten, denen nach beendeter Spiele eine Pfennigeinnahme als Preis für die Anstrengungen des Abends winkt. Welche unerhörte Aufopferung muß es ihnen kosten, das tiefe Weh ihres Herzens niederzudrücken, um vielleicht mit bellendem Magen und mit vor Frost zitternden Gliedern als Spasmacher und Possenreißer für die Gallerie aufzutreten. Der einzige zweifelhafte Beifall, der ihren Leistungen, wenn es hoch kommt, wird, ist das wüste Gelächter der rohen Menge hoch oben auf den Stehplätzen, während vielleicht die wenigen Gebildeten auf den ersten Sitzen mit den Blicken des Mitleids, der Nichtachtung oder der Ironie dem Spiele zuschauen.

Man denke sich im Gegensatze die Triumphe unserer gefeiertsten dramatischen Künstler und Künstlerinnen und die Beifallsbezeugungen einer berauschten Menge, und man wird zu der Ueberzeugung kommen, daß es wohl nicht leicht collegialische Verhältnisse geben mag, deren äußerste Spitzen so weit von einander laufen, als die eben besprochenen.

Zum Schluß noch die folgende Anekdote.

Kürzlich begiebt sich der Hoffchauspieler Devrient in Dresden nach einem Winkeltheater der Vorstadt der Residenz, um das im Anzeiger vielfach angekündigte Ritterschauspiel: „Der geschundene Raubritter“ aufzuführen zu sehen, das, wir brauchen wohl nicht erst zu sagen in welchem Sinne, in Betreff des Inhalts, der Darstellung, der Scenerie und der Garderobe seines Gleichen suchen mag. An der Kasse angekommen, der der Director in Person vorsteht, wirft Deutschlands gefeiertster Künstler seine 2½ Ngr. Eintrittsgeld auf den Tisch und schiebt sich an in das Innere des den Musen geweihten Tempels zu treten. Da schiebt der Director mit großem Ernst das Geldstück zurück und

spricht: „Von Collegen nehmen wir nichts.“ Wem das 2½-Neugroschenstück endlich noch zugefallen, davon schweigt die Geschichte.

Eine Stimme aus dem Volke.

In Nr. 88 des „Sächsischen Volksblattes.“ steht folgendes Gedicht:

An das „Sächsische Volksblatt“.

Nicht gezittert, wenn auch Wetter dräuen,
Unverschämt die freche Lüge prahlt; —
Rastlos war bisher Dein hehres Streben,
Ew'ger Wahrheit Licht, das flammend strahlt,
In des Volkes Herzen liebend anzuzünden.
Nicht was irdisch, nur was himmlisch zu verkünden.

Eine Wohlthat suchst Du zu befördern,
Sicher und auf festen Grund gebaut!
Einen Glauben suchst Du zu erhalten
Liebreich Jedem, der auf Dich vertraut,
Glaube, heilig, ewig, wahr, der führt zum Leben,
Lohnet auch die Bosheit oft mit Spott Dein Streben!

An Dein edles Ziel wirst Du gelangen,
Unverletzt von tück'scher Feinde Macht!
Bald vielleicht sind sie besiegt, die Alle
Todt für Wahrheit, eingehüllt in Nacht.
Es ist Wahrheit, die Du predigst, ihr Bestehen
Sicher ist es, nimmer kann sie untergehen!

Die Redaction des „Volksblattes“, ganz gerührt, einmal angefangen worden zu sein, fühlte sich dabei zu folgender Anmerkung begeistert:

„Dieses freundliche Zeugniß für unser Wirken und Wollen erhielten wir aus der Hauptstadt von einem uns bisher ganz unbekanntem Freunde und zwar als „den einfachen Erguß der Gedanken und Gefühle, die unser von Vielen und auch von ihm so gern gelesenes Blatt jedesmal in ihm erregte, wenn er's zur Hand nehme. „Durch Aufnahme dieser wohlwollenden Ansprache in das „Volksblatt“ selbst erfüllen wir übrigens nur den ausdrücklichen Wunsch des geehrten Einsenders und um so dankbarer, da uns diese anerkennende und ermuthigende Stimme mitten aus dem Volke erklingen ist.“

Die Redaction im Namen ihrer verehrten Mitarbeiter.

Der „Dorfbarbier“, dem wir Vorstehendes entnommen haben, fügt Folgendes hinzu:

Bis jetzt ist Alles ganz schön. Wenn man aber die Sache genauer untersucht, sieht man nur zu bald, wie der Haase läuft. Liest man nämlich die Anfangsbuchstaben jeder Zeile, so kommt heraus: „Nur ein Esel glaubt es!“ D. Volksblatt, so bist Du auch einmal barbirt wor-

den, allerdings auf eine Art, die ich nicht gerade billigen kann, da sie mir etwas heimtückisch vorkommt. Ich würde die Sache auch nicht auf's Tapet gebracht haben, wenn das Gedicht durch die Anmerkung der Redaction nicht eine absonderlich drollige Glorie erhalten hätte. Schließlich muß ich bemerken, daß ich nicht glaube, der Thäter sitze in Dresden, sondern in Chemnitz, da mir von dort nicht weniger denn drei Auflösungen zugekommen sind.
Der Dorfbarbier.

Mittel gegen die Kartoffelkrankheit.

(Eingefendet.)

Nachdem sich die Krankheit überall gezeigt hat, drängt sich die Frage auf: welche Mittel haben sich gegen das Umsichgreifen der Krankheit nach der Erndte bewährt? Künstliche Schutzmittel, wie z. B. das Behandeln der Kartoffeln mit Chlor, sind theils wegen ihrer Kostspieligkeit in ausgedehnter Weise nicht in Anwendung gekommen, theils haben sie sich als erfolglos bewiesen. Dagegen hat sich allgemein als zweckmäßig erwiesen, die kranken Kartoffeln sofort nach der Erndte auszulesen, dieses Auslesen später zu wiederholen und die angegangenen Kartoffeln sogleich dem Vieh zu verfüttern. Das Auslesen kann, besonders wenn die Kartoffeln nicht sogleich nach der Erndte in den Keller gebracht, sondern bis zum Eintritt des Frostes auf den Scheunentennen, oder an andern geräumigen Orten dünn aufgeschüttet werden, leicht und ohne großen Aufwand geschehen. Dem Vieh können aber, wie durch vielfache Erfahrung bewiesen ist, die kranken Kartoffeln ohne alle Nachteile für seine Gesundheit verfüttert werden. Sollte die Menge der kranken Kartoffeln zu groß sein, um sie sogleich verfüttern zu können, so sind sie da, wo sich Dampfapparate befinden, die Kartoffeln zu dämpfen, in Gruben, welche nicht einmal ausgemauert zu sein brauchen, einzustampfen und leicht zu bedecken. Nach mehrfachen, im Großen angestellten Versuchen halten sich hier die Kartoffeln mehre Monate lang und gehen nur in eine wein-saure Gährung über, in welcher sie von dem Vieh begierig gefressen werden. Außerdem hat sich noch gezeigt, daß der Krankheit dadurch wesentlich Einhalt gethan wird, daß die Kartoffeln möglichst luftig und trocken aufbewahrt und vor Eintritt des Frostes am besten auf Scheunentennen oder an andern offenen Räumen nicht zu hoch aufgeschüttet werden. Kommen sie in Keller, so ist bei freier Bitterung durch Deffnen der Thür und der Kellerlöcher Luft zu geben und in feuchten Kellern sind sie wo möglich auf eine Unterlage zu legen. Bei Beobachtung dieses Verfahrens hat einerseits das Vieh hinlänglich Futter, während andererseits man gesunde Knollen zum Essen, wie zur Ausfaat behält.

Zeitfrage.

Was heißt rückwärts? Was heißt vorwärts?
Wer will lösen diese Fragen? —

Was heißt vorwärts? Was heißt rückwärts?
Wer will darauf Antwort sagen? —

Rückwärts schreitet stets der Seiler,
Thut's zu seinem eignen Frommen,
Und jemehr sein Rückwärts schreiten,
Desto mehr sein Vorwärts kommen.

Vorwärts! summt die kleine Mücke,
Zu dem hellen klaren Lichte;
Immer vorwärts! und das Vorwärts
Macht sie endlich selbst zu nichts.

Was heißt rückwärts? Was heißt vorwärts?
Wer will lösen diese Fragen? —
Was heißt vorwärts? Was heißt rückwärts?
Wer will darauf Antwort sagen?

Der fromme Krämer.

Der Krämer.

Johann, ich wollt' dich eben fragen,
Ob du den Kaffee in den Keller getragen?
Hast du schon Steinlein in die Korinthen
gethan?

Rührtest mit Mehl du den Syrup an?
Hast du den Taback frisch eingesprengt?
Und den Branntwein mit Wasser vermengt?

Der Lehrbursche.

Ja, Herr! ich hab' treu erfüllt meine Pflicht,
Hab' abgeschliffen das neue Gewicht.

Der Krämer.

Gott Lob! mein Sohn, daß Alles gesch'eh'n,
Komm, laß uns jetzt in — die Betstunde geh'n.

Vermischtes.

In den Jahren 1844 und 1845 sind in Deutschland nicht weniger als 580 Schriften verboten worden, also alle anderthalb Tage Eine!

Bekanntlich ist es gegenwärtig den Juden in Rußland aufs strengste untersagt, in ihrer Nationaltracht sich zu zeigen, zu welcher natürlich auch das Tragen der langen Bärte gehört. D unlängst langten nun 80 Mann strenggläubiger Bekenner des mosaischen Gesetzes, ihren Rabbi an der Spitze, aus dem Innern des Landes kommend, vor den Thoren Warschau's an, um für sich die Erlaubniß, ihre alte Tracht beizubehalten, von dem Fürsten-Statthalter zu erlangen. Den armen Schelmen bekam aber ihre Bitte sehr übel. Sie wurden sofort unter gehöriger Begleitung auf

die Polizei gebracht, wo man ihnen, ohne ein Wort entgegen zu nehmen, Bärte und Locken abschnitt und ihre Pelze hinten aufstrennte. In einer halben Stunde fühlten die Aermsten die raue Luft um ihr kahles, unbeschütztes Antlitz spielen, und als sie aus ihrer Besinnungslosigkeit erwachten, fanden sie sich wieder vor den Thoren Warschau's, wohin sie zurücktransportirt worden waren. Sie hatten nun weiter kein Anliegen, als daß man ihnen gestatten sollte, die Rudera ihrer Bärte mit nach Hause zu nehmen, um ihnen auf dem Gottesacker eine Stätte der Ruhe zu gönnen. Indessen waren diese nach allen Winden versflogen, und die frommen Reisenden hatten kein anderes Geschäft mehr in Warschau, als die Gefellen zu befriedigen, die nun ihr Barbierlohn sich zu holen kamen.

Ein Nordamerikaner las kürzlich in den Zeitungen von den Pferdefleischfreunden und Pferdefleischbraten in Deutschland. — „Freund,“ fragte er einen deutschen Auswanderer, „giebt's denn kein Rindvieh mehr bei euch?“ „Genug, genug! Nur zu viel!“ erwiderte natürlich der Befragte und der geehrte Leser wird ihm gewiß nicht widersprechen, wenn er einen Blick um sich wirft.

Dem Vernehmen nach werden von den unlängst in Amerika entdeckten Kartoffeln nächstens Proben auch nach Sachsen kommen. Es sollen dies nach den Behauptungen einiger Naturforscher die Großväter unserer Kartoffeln sein, welche letzteren in Folge der Civilisation krank geworden. Doch sollen dieselben schwerer zu verdauen sein, als die unsrigen.

Im Voigtlande ist auf Veranlassung der Kaufleute Grumbt und Todtschinder in Reichenbach, Georgi und Brückner in Mühlau ein Verein zusammengetreten, der die Unterstützung Nothleidender mit preiswürdigem Getreide sich zur Aufgabe macht. Die Mittel sollen durch unverzinsliche Actien von 20 Thlr. beschafft werden.

Der Krieg zwischen Frankreich und England hat bereits begonnen. In Paris schoß nämlich, wie ein französisches Blatt erzählt, ein dort wohnender Engländer mittels eines Geschosses, das zwar keine mit Baumwolle geladene Kanone, wohl aber ein mit Thonkugeln geladenes Blaserohr war, auf Sperlinge. Da dies nun französische Sperlinge sind, so hat die Eröffnung der Feindseligkeiten so gut wie begonnen.

Kürzlich wurde ein modernes Kleidungsstück, ein wahres Meisterstück der Schneiderkunst, bei einem vornehmen Diebe in Berlin gefunden. Ein Frack, oder wie man die Zusammensetzung nennen will, der sich mit geringer Mühe, oft

durch einen Zug, in einen Oberrock, einen Mantel, einen Spenzer verwandeln ließ; selbst die Knöpfe daran bildeten Metamorphosenstücke und auch der Kragen konnte mit einem Ruck von Tuch oder Sammt sein. Das merkwürdige Kleidungsstück, ganz für ein Karitäten-Cabinet geeignet, war nach der Angabe des Diebes gefertigt und dazu bestimmt, im Falle der Verfolgung durch plötzliche Umgestaltung irre zu leiten. Eine Menge heimlicher Taschen verlieh diesem Industrie-Erzeugnisse auch noch in anderer Beziehung einen hohen Werth für den Besitzer. — Wir wollen dem ebenbeschriebenen Kunstwerke seinen Werth als solches und seine großen Vorzüge durchaus nicht streitig machen; indessen können wir nicht leugnen, daß es unsere Bewunderung für den Künstler bis zum höchsten Grade vermehren würde, wenn es ihm gelänge, aus alten Westen neue Mäntel zu machen. Eine solche Erfindung wäre doch noch der Rede werth.

Kirchen-Nachrichten.

Kirchen-Nachrichten von Wilsdruf:

Getauft: Carl Gustav Herrmann, Herrn Christoph Herrmann Härtel, Postsecretairs hier, Sohnlein. Ernst Gustav, Carl Stlob Adam, Bürgers und Dehlhändlers hier, Sohnlein. Auguste Bertha, Mstr. Christian Stlieb Vogel, ans. Bürgers und Tischlers hier, Tochterlein.

Beerdigt: Johanna Christiana Lehmann, weil. Johann Stlieb Lehmann, Tagarbeiters und Einw. hier, hinterl. Tochter, 52 Jahr 8 Monate und 27 Tage alt, starb an Geschwulst. — Anna Maria Theresia, Mstr. Johann Stlieb Gasts, ans. Bürg. und Fleischhauers hier, jüngstes Kind, 5 Wochen 3 Tage alt, starb an Krämpfen.

Kirchen-Nachrichten von Nossen:

Getauft: Des Gutsbesizers Mahes in Augustusberg, Sohn, Franz Bernhard. Des Gutsbesizers Hummische in Breitenbach, Tochter, Wilhelmine Ida.

Beerdigt: Der Auszügler Carl Gottlob Richter in Augustusberg, 78 Jahre alt, starb an Entkräftung. Der Schlossermeister Probst in Nossen, 77 Jahr alt, an Lungenlähmung.

Getraut: Der Klempnermeister Donner in Nossen mit Jungfrau Marie Theresie Richter aus Nossen.

Kommenden Sonntag als den 1. Advent predigt Vormittags Herr Superintendent M. Locke, Nachmittags Herr Diaconus Müller.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Amtswegen wird hierdurch bekannt gemacht, daß verschiedene zu dem Nachlasse Johann Christian Friedrich Scheinerts zu Reichenbach gehörige Superinventarien und andere Mobilien

den 14. December 1846

und nach Befinden den folgenden Tag in dem Nachlassgrundstücke von früh 9 Uhr gegen sofortige Zahlung in gangbaren Münzsorten öffentlich versteigert werden sollen.

Ein Verzeichniß der zu versteigernden Gegenstände wird einige Tage vor der Auktion im Nachlassgrundstücke und an Amtsstelle zur Einsicht bereit liegen.

Nossen, am 21. November 1846.

Königl. Sächsisches Justizamt allda.
Canzler.

Bekanntmachung.

Nachdem die Folien des Grund- und Hypothekenbuchs für das Dorf

Braunsdorf hiesigen Antheils,

den gesetzlichen Bestimmungen gemäß vorbereitet worden sind, so wird Solches und daß der Entwurf besagten Grund- und Hypothekenbuchs für Alle, die daran ein Interesse haben, in der Expedition des unterzeichneten in Wilsdruf wohnhaften Gerichtsdirectors zur Einsicht bereit liegt, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Zugleich werden Diejenigen, welche gegen den Inhalt dieses Grund- und Hypothekenbuchs wegen ihnen an Grundstücken jenes Orts zustehender dinglicher Rechte etwas einzuwenden haben möchten, hiermit aufgefordert, diese Einwendungen binnen sechs Monaten und längstens den

24. December 1846

allhier anzuzeigen, unter der Verwarnung, außerdem dieser Einwendungen dergestalt verlustig gehalten zu werden, daß ihnen gegen dritte Besitzer und andere Realberechtigte, welche als solche in die Grund- und Hypothekenbücher eingetragen werden, keinerlei Wirkung beigelegt werden wird.

Braunsdorf, den 12. Juni 1846.

Das von Seydewitzsche Gericht allda und

Ludwig Robert Hennig,
Ger.-Dir.

Versteigerung.

Einer ausgeklagten Schuld halber soll das dem Böttchermeister Carl Gottlieb Keil eigenthümlich zugehörige sub Nr. 42 des Brandcatasters allhier gelegene Haus nebst Feldgrundstück, dessen nähere

Beschreibung dem im hiesigen Gasthose, sowie im Erbgerichte zu Helbigsdorf aushängenden Patente beigefügt ist, und welches ohne Berücksichtigung der Steuern nebst dem Feldgrundstücke auf 625 Thlr. gewürdet worden ist, nächstkommenden

8. Januar 1847

an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Kauflustige werden daher aufgefordert, gedachten Tages Vormittags an hiesiger Gerichtsstelle zu erscheinen, über ihre Person und Zahlungsfähigkeit sich genügend auszuweisen, sodann ihre Gebote zu eröffnen, und, nach Ablauf der 12. Mittagsstunde der Versteigerung und des Zuschlags des obgedachten Grundstückes nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften sich zu gewärtigen.

Weistropp, am 17. October 1846.

Herzoglich Luccasche Gerichte daselbst.

K n ä b e l.

Tunghähnel.

Bekanntmachung.

Versammlung des landwirthschaftlichen Special-Bereins in Kesselsdorf:

Freitag, am 4. December.

Die Sitzung nimmt Nachmittag Punkt 3 Uhr ihren Anfang.

Unter den zur Besprechung kommenden Gegenständen sollen nachstehende, in der letzten Versammlung zurückgestellte Fragen zur Erörterung gelangen:

Welches ist das richtige Maß der Kalkdüngung auf den verschiedenen Bodenarten?

Wie oft soll man mit Kalk wiederkehren? Zu welchen Früchten ihn besonders anwenden? Und welches ist der Erfolg der Anwendung unter den verschiedenen Verhältnissen?

Unter welchen Verhältnissen ist es bei den verschiedenen klimatischen und Bodenverhältnissen rathlich, Wiesen zu Ackerlande und Ackerland zu Wiesen umzuwandeln? Und welches Verfahren ist dabei anzuzupfehlen?

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Der landwirthschaftliche Verein der Umgegend von Dippoldiswalde

versammelt sich

Mittwoch den 2. December Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause zu Dippoldiswalde.

Diejenigen Herren Mitglieder, welche das Vereins-Statut noch nicht unterzeichneten, werden ersucht, sich gefälligst schon halb 2 Uhr in dem Versammlungslocale einzufinden.

Das Directorium.

Bekanntmachung.

Für die Freiherrlich von Burgkschen Steinkohlen- und Eisenhüttenwerke im Plauenschen Grunde, eine Stunde von Dresden, soll auf dem Wege der Submission eine Quantität fichtenes Stammholz von

circa 6000 Stück Stämmen von verschiedenen Dimensionen, sowie eine Quantität Pfosten, Mittel-Spinde-Verschlagebreter und Schwarten und verschiedene andere geschnittene Hölzer im Ganzen oder in einzelnen Partien

zur Anlieferung aufgegeben werden, zu welchem Behufe längstens den 18. December d. J. die persönlichen Anmeldungen der Verkäufer in der Haupt-Expedition zu Burgk angenommen und nach Befinden zur Licitation geschritten werden soll. Anträge in portofreien Briefen werden bis dahin ebendasselbst angenommen.

Alle hierauf Reflectirende können die näheren Bedingungen von dato an in oben genannter Expedition täglich entweder persönlich einsehen oder auf portofreie Briefe erfahren durch

die Haupt-Administration der Freiherrlich von Burgkschen Steinkohlen- und Eisenhüttenwerke.

Auszuleihen.

Gegen hypothekarische Sicherheit werden ausgeliehen sofort 1300 Thlr. unzertrennt, größere Summen in kleinern Posten, ferner zu Ostern 1847 2400 Thlr. und 300 Thlr. durch

Adv. Leonhardi zu Tharand.

Auszuleihen

sind 2000, 1500, 1000, 800 und 300 Thlr. gegen genügende hypothekarische Sicherheit durch den Agent Fahl in Obermeißen.

Mühlen-Verpachtung.

Zum 1. Mai 1847 soll die herrschaftliche Mahlmühle zu Deuben im Plauenschen Grunde bei Dresden aufs Neue verpachtet werden.

Dieselbe besteht aus 4 Mahlgängen, Delmühle mit acht Stampfen und Bretschneidemühle. Sie ist wegen ihrer Nähe an der von Dresden nach Freiberg führenden Straße für den Verkehr höchst vortheilhaft gelegen.

Zu der Pachtung gehört außerdem ein landwirthschaftliches Areal von 23 Schfl. unter dem Pflug getriebenes Feld, 5 Schfl. Wiefewachs, nebst geräumigen Gebäuden zu Betreibung der Landwirthschaft, ingleichen das Recht Brod zu backen *ic. ic.*

Die Pachtbedingungen können sowohl in portofreien Briefen abverlangt, als auch persönlich auf der herrschaftlichen Hauptexpedition des Ritterguts Burgk eingesehen werden.

Burgk bei Dresden, den 14. Nov. 1846.

Die Administration der Freiherrl.
von Burgkschen Besizungen.

Brauerei-Verpachtung.

Die Brauerei zu Klingenberg soll vom 1. Mai 1847 an verpachtet werden; Pachtlustige wollen sich melden auf dem Rittergute.

D a s

Zuwelen-, Gold- und Silberwaaren-Lager

von

C. W. Leiritz in Döbeln,
den 30. Nov. und den 1. December
in Lommaßsch

im Gasthose zum goldnen Faß bei Hrn. Ullmann, empfiehlt sich zu Weihnachtsgeschenken *ic.* in neuester und geschmackvollster Façon und großer Auswahl, unter der Versicherung der reellsten und billigsten Bedienung.

Den 6. December in Rossen
im Gasthof zur Stadt Dresden bei
Herrn Philipp.

NB. Auch kaufe ich alte Gegenstände in Juwelen, Gold und Silber und zahle die besten Preise.
Der Obige.

F. A. Trömel in Wilsdruf
empfiehlt Kastenöfen, Kanonenöfen, Kochröhren, Feuerkasten, Ausreimebüchsen, gegossene Ofenthüren, Maschinenkränze, Röhrenplatten, Falzplatten, Roste und Anderes mehr, sowie auch ein vollständiges Lager in emaillirtem Kochgeschirr in nicht nur wahrhaft schönem Guß, als auch zu den billigsten Preisen.

Holz-Verkauf.

Bei Unterzeichnetem ist diesen Winter fortwährend sictnes Stockholz in ganzen, halben und viertel Klaftern zu verkaufen.

J. Gottlob Dietrich
in Dbergrumbach.

Bekanntmachung.

Auf dem Rittergute Munzig soll am 30. November 1846 Vormittags 10 Uhr eine Partie weidenes Nutzholz, geschlagen in Haufen, welches sich theilweise zu Reißstäben, theilweise zu Korholz eignet, entweder meistbietend oder aus freier Hand verkauft werden.

Verkaufsanzeige.

Ein Landgut, 2 Stunden von Meissen, in einer fruchtbaren Gegend, mit 22 Acker, 238 Quadrat-Ruthen Areal mit 447,27 Steuer-Einheiten, guten Gebäuden, auszugsfrei, soll Familien-Veränderung halber verkauft werden. Kaufsliebhaber haben sich an den Agent Lahl in Dbermeißen bei Meissen zu wenden.

In ganzen Stücken, wie im Ausschnitte unter dem Fabrikpreise!

Von einer Niederländischen Fabrik ist mir eine Partie

Winter-Buckskins

zu Röcken und Pantalons, zugekommen, die unter dem Fabrikpreise geräumt werden sollen.

Der gütigen Beachtung dieser Anzeige versage ich nicht meine beste Empfehlung der Dauerhaftigkeit und Güte der Waare. —

Westenstoffe in Lyoner Sammt, Seide *ic.*, sowie in englischen Plaids, Cachmirs *ic.* erhielt aufs Neue

Adolph Steffen, Ch. G. Großmanns Eidam.

Tuch- und Buckskins-Niederlage in Dresden: Wilsdruffer Gasse, Nr. 39
Hôtel de France gegenüber.

Haus-Verkauf.

Ein an dem Neumarkt in Wilsdruf gelegenes Wohnhaus nebst Gemüsegärtchen und ein wenig Feld soll Veränderung halber verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt der Lotterie-Unter-collecteur Claus daselbst.

März-Schaaf-Verkauf.

Nächstkommenden Montag, als am 30. d. M., sollen auf dem Rittergute Wilsdruf 18 Stück Märzschaafe, von denen mehre noch zur Zucht tauglich sind, dem Meistbietenden gegen baare Bezahlung überlassen werden.

Verkaufsanzeige.

50 Schock weiße Reissstäbe sind zu verkaufen bei dem Böttchermeister Günther in Barnitz.

Verkauf.

Ein fettes Schwein steht zu verkaufen bei Gersten, Ziegelmeister in Rossen.

Wohnungs-Veränderung.

Daß ich von jetzt an am Markt wohne, mache ich meinen auswärtigen Geschäftsfreunden hierdurch ergebenst bekannt.

Wilsdruf, am 23. Novbr. 1846.
Röthing, Bäckermeister.

Bekanntmachung.

Den 25. d. M. in den Morgenstunden ist in der Behausung des Herrn Zimmermeister Weichert der Post gegenüber eine kleine dunkelgrüne Brieftasche verloren gegangen; inliegend eine Legitimationskarte, wo der Name des Buchbinder Tauscher darauf steht. Der Finder wird ersucht, selbige gegen eine angemessene Belohnung an Unterzeichneten abzugeben.

Tauscher, Buchbinder.

Verloren.

Am vergangenen Sonntag Abend, als am 22. d. M., ist entweder in der Stadt Wilsdruf oder auf der Straße von Wilsdruf nach Kesselsdorf eine goldene Broche mit Granaten verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen 1 Thaler Belohnung in der Redaction dieses Blattes abzugeben.

Gesucht.

Ein junger Mensch von etwa 16 Jahren wird in Wilsdruf als Laufbursche gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Redaction d. Bl.

Anzeige.

Neue fette Häringe empfiehlt
Müller, Seilermeister
in Rossen auf der Neugasse.

**Grosses
Extra-Concert.**

Freitag, den 4. Decbr. 1846

wird Unterzeichneter mit seinem Musikchore unter Hülfe mehrerer auswärtiger Musiker ein großes Instrumental-Concert im Saale des Herrn Gastwirth Roth allhier aufzuführen.

Anfang Abends 7 Uhr.

Entreebillets sind beim Herrn Madler Dürfeld und Gastwirth Roth in Rossen zu 3 Ngr., sowie an der Casse zu 5 Ngr. zu haben.

Nach dem Concert ist Ball.

Um recht zahlreiche Theilnahme bittet ganz ergebenst.

A. Friedrich Thierfelder,
Stadtmusikus.

Einladung.

Dienstag, den 1. Decbr., beginnt der Reichshank bei Stadtmusikus Thierfelder in Rossen.

Berichtigungen.

Wegen Undeutlichkeit des Manuscripts haben sich in Nr. 47 folgende Fehler eingeschlichen:

Seite 369, Zeile 1 von unten, muß es heißen: Parzsch statt Perzsch.

Seite 370, Zeile 22 von oben muß es heißen: Deckern statt Deckron.

Seite 371, Spalte 2, Zeile 7 von unten muß es heißen: desselben statt derselben.

Seite 371, Spalte 2, Zeile 5 von unten muß es heißen: allem statt alien.

Seite 372, Spalte 1, Zeile 5 von oben muß es heißen: unendlichem statt unendlichen.

Seite 372, Spalte 2, Zeile 2 von oben muß es heißen: ausgefertigten statt ausgefertigte.

Seite 373, Spalte 1, Zeile 30 von unten muß es heißen: Trupps statt Truppen.

Getreide-Preise in Rossen.

Am 13. November.

Weizen,	6	Thlr.	15	Ngr.	—	Pf.	bis	6	Thlr.	17	Ngr.	5	Pf.
Korn,	5	=	15	=	—	=	=	5	=	20	=	—	=
Gerste,	3	=	10	=	—	=	=	—	=	—	=	—	=
Hafer,	2	=	5	=	—	=	=	2	=	7	=	5	=
Erbsen,	5	=	20	=	5	=	=	—	=	—	=	—	=

Druck von Moriz Christian Alinkicht jun. in Weissen.